

Elfenbeinhumpen mit Reitergefecht

Ein Geschenk der Förderer

Ob des ideellen und finanziellen, zur Nachahmung empfohlenen Engagements derer, die dieses barocke Prunkgefäß dem Germanischen Nationalmuseum stifteten, müßte eigentlich die wehrhafte, silbergessene Minerva-Statuette der Deckelbekrönung –, die auch Beschützerin von Kunst und Wissenschaft ist, auf deren Namen auf dem Turnierschild weisen. Das dort eingravierte Doppelwappen gehört den österreichischen Familien der Grafen Kazianer und von Eyfelsberg zum Weyr.

Der prachtvolle, insgesamt 34 cm hohe elfenbeinerne Deckelhumpen (eigentlich – ohne Henkel – eher ein Pokal oder großer Becher) wurde von dem Augsburger Goldschmied Israel Thelot (1616–1696) mit teilweise vergoldetem Silber gefaßt (Abb. 1). Dreimal erscheinen der Augsburger Pyr – ähnlich Seling 130, 131, 136 – für die Jahre 1680/84 und 1685 und das Meisterzeichen, ein Anker – ähnlich Seling 132 –, was eine ungefähre Datierung um 1680/85 ergibt.

Der Humpen ruht auf drei Klauenfüßen. Ein leicht gewellter einfacher Rand schließt das waffen- und trophäengeschmückte Wulstprofil des Bodens bzw. den Deckel (Dm. 15,8 cm) nach unten ab. In drei quere ovalen Relieffeldern oben zusätzlich noch Reiterkampfszenen in feinsten Treibarbeit.

Der in hohem und flacher werdendem Relief geschnittene Elfenbeinmantel, der sich – der natürlichen Form des Elefantenzahnes entsprechend – nach oben leicht verjüngt, zeigt ein erbittert geführtes Gefecht zwischen helmtragenden "Kürassieren" und leichterer Reiterei, die breitkrepmpige, an einer Seite hochgeschlagene, schleifenverzierte Hüte trägt. Während auf der – hier nicht abgebildeten – Gegenseite zwei "Kürassiere" mit schweren Reiterpistolen anscheinend den Anführer des Gegners bedrohen und ihn gefangenzunehmen suchen, hebt vorn (Abb. 1) die Hauptfigur mit Schnurrbart, Jabot und hohem Helm auf wild steigendem Roß den schweren Säbel gegen den nach links sprengenden Reiter, der ihn mit der Pistole bedroht. Auf der als reale Standfläche vorgezogenen Bodenzone Gefallene und Verwundete beider Seiten, besonders aber von den leichten Reitern, und gestürzte Pferde sowie im Hintergrund oben, im Relief teilweise über- und hinter-



Abb. 1 Prunkhumpen mit Reitergefecht zwischen Kaiserlichen und Franzosen (?). Fassung von Israel Thelot, Augsburg. Um 1680/85?



Abb. 2 Elfenbeinzylinder. Reitergefecht zwischen Kaiserlichen und Franzosen. Augsburg? Um 1680/90? Stiftssammlungen Klosterneuburg.

einander gestaffelt, weitere Zweikämpfe.

Der Stil der Elfenbeinschnitzerei, die Art der Reliefschichtung, die gewisse Ornamentalisierung (Pferdemähnen z.B., Haare) und die stoffliche Differenzierung verschiedener Oberflächenstrukturen erinnern u.a. an die Art des vor allem auf Jagddarstellungen spezialisierten Johann Michael Hornung (1646 – 1706) in Schwäbisch-Hall, der jedoch auch – ebenfalls an Humpen – Türkenkämpfe, wenn auch in geringerer künstlerischer Qualität, schilderte. Hornungs Lehrer Hans = Johann Jakob Bezoldt (1621–1707) war 1666 bei dem als Elfenbeinkünstler berühmten Leonhard Kern gewesen. Dessen Neffe Achilles Kern wiederum hatte 1663, und zwar gleich in zwei Ausführungen, das Grabmal für den Feldmarschall Melchior von Hatzfeld nach Laudenburg bei Mergentheim bzw. nach Rauschnitz (Prussische) in Schlesien geliefert, an dessen Tumbawänden

– und das scheint für die Verbreitung dieser Themen auch in der Kleinplastik wichtig – Reliefdarstellungen historischer, d.h. fast zeitgenössischer Schlachten zwischen den Schweden unter den Heerführern König Gustav Adolfs und den Kaiserlichen unter Wallenstein und Tilly im Dreißigjährigen Krieg erscheinen.

Für die Komposition und die Hauptgruppen unseres Mantelreliefs hat der Künstler offensichtlich die gleiche, wohl graphische Vorlage wie die folgenden Elfenbeinprunkgefäße verwendet, die alle von verschiedenen Händen geschnitten wurden:

1. Eine hohe Deckelbüchse in der Fassung des Stuttgarter Jeremias Peffenhauer (tätig 1633–1659) im Grünen Gewölbe zu Dresden (Inv. Nr. II 392), was einen terminus ante für die "inventio" von etwa 1640/50 bedeutete. Hier könnte es sich am ehesten um ein Treffen zwischen

schwedischer leichterer Reiterei und kaiserlichen Kürassieren handeln.

2.

Ein in Augsburg um 1680 von dem Meister Friedrich Schwesternmüller (Seling, 1980, III, Nr. 127, MZ 1760) montierter Humpen in den Musées Royaux d'Art et d'Histoire, Brüssel (J. Destrée, Catalogue des Ivoires..., 1902, S. 80f., Nr. 36 mit Abb.), der noch genauerer Untersuchung bedarf.

3.

Ein ungefaßter Elfenbeinzylinder der Stiftssammlungen in Klosterneuburg (C. Theuerkauff, Elfenbein in Klosterneuburg, 1961, S. 52, Kat. Nr. 23, Abb. 19) zeigt u.a. das französische Lilienbanner bei den leichten Reitern (Abb. 2).

4.

Ein weiterer ungefaßter Humpenzylinder mit reichgraviertem Fonds im Museo di Capodimonte, Neapel (Inv. Nr. 10027-120).

5.

Ein ungemarkter, einfach montierter Humpen in den Gräflisch Schönbornschen Sammlungen Pommersfelden weicht in etwas lockerer Kompositionsweise ab, während der 1761 von Tobias Ludwig Krug in Straßburg gefaßte Elfenbeinhumpen in der Schatzkammer der Residenz zu München (Kat. Nr. 1165) bei ebenfalls abweichender Komposition deutlich Türken als Gegner der huttragenden kaiserlichen Reiter zeigt und die Fortsetzung der Tradition dieser Kampfszenen seit etwa 1630/50 bis weit in das 18. Jahrhundert bezeugt.

Das Thema des neu erworbenen Zylinders läßt sich vielleicht auf ein Gefecht zwischen Kaiserlichen und Franzosen festlegen, denn ein von Elias Adam (um 1669–1745, Meister um 1704) wohl bald nach 1700 in Augsburg gemarkter Elfenbeinhumpen, ehemals in der Sammlung Carl Mayer de Rothschild, Frankfurt/M., zeigt nicht nur die gleiche, noch höher und tiefer gestaffelte Komposition und ähnliche Kostüme, Rüstungen und Waffen, sondern auch das Datum 1704 und die folgende Inschrift auf dem Deckel: "Eugenius und Marlborough zugleich / befreysten hier das Teutsche Reich / und namen dan mit Teutschlands Dank / aus Dieser Kan den Labetrunk" (das Original mir leider nicht bekannt).

Auch unser Prachthumpen könnte bei festlichem Anlaß – zur Feier eines Sieges – benutzt und dann als ausgesprochenes Sammlerstück in die Kunst-, Antiquitäten- oder Raritätenkammer eher eines Fürsten als eines Patriziers oder eines Stiftes gekommen sein, unter denen

man sicher auch den Auftraggeber suchen muß. – Solche Deckelhumpen, mehr oder weniger prachtvolle Deckelbecher und -pokale, Schalen und Platten sowie viele andere Gefäßtypen – wie z.B. "Schiffe" oder Wagen – aus Rhinozeroshorn, Narwalzahn, Bernstein, vor allem aber aus dem kostbaren Elfenbein, gehörten zur

Zier der barocken Tafel und Treasures, zum Bestand der zahlreichen "Kunst- und Wunderkammern" des 17. und frühen 18. Jahrhunderts, besonders in Süddeutschland.

Alle hier genannten themengleichen Elfenbeinarbeiten sind nach ihrer schnitzerischen Technik und im Reliefstil in verschiedenen Werkstätten entstanden, und zwar

über z.T. längere Zeiträume in ähnlichem Standard. Augsburg ist offensichtlich in den Jahrzehnten nach Georg Petels Tod (1634) und dem Ende des Dreißigjährigen Krieges und um 1700 besonders produktiv gewesen. Das bezeugt auch der Humpen des Israel Thelot. *Christian Theuerkauff*

Als ein ausgesprochener Glücksfall für die Museumsbibliothek erweist sich eine Stiftung von etwas mehr als 200 alten Kinderbüchern, die in Deutschland zwischen 1755 und 1936 erschienen und von denen 136 zur Zeit ausgestellt sind. Diese Privatsammlung arrondiert den beachtlichen Bestand alter Kinder- und Jugendbücher des 17. bis 20. Jahrhunderts, der ab und an bisher durch interessante Einzelstücke gewachsen war. Das Schwergewicht dieser Schenkung bilden die illustrierten Geschichtenbücher des 19. und frühen 20. Jahrhunderts, also die Kinderbücher im engeren Sinn dieses Wortes. Doch ist mit treffenden Beispielen das gesamte Spektrum dieser vielgestaltigen Buchgattung vertreten, so daß die Ausstellung eine Vitrine mit ABC-Büchern und unterhaltender Literatur zur Unterrichtung in der französischen Sprache füllen kann, wobei Leipzig als Druckort dieser fremdsprachlichen Veröffentlichungen besonders auffällt; diese Lernstoff vermittelnden Kinderbücher reichen in dieser Sammlung vom 18. bis in den Anfang unseres Jahrhunderts.

Eine andere Gruppe von Büchern soll die Freude am Spiel vermitteln, wozu Bilderrätsel und Malbücher gehören, auf spielerische Weise soll mit Geschichtenbüchern aber auch eine religiöse Unterweisung und moralisches Wohlverhalten beigebracht werden. Der Titel eines kleinen Bändchens verdeutlicht das anschaulich: Die musterhaften Kinder, ein Sittenbuch für die hoffnungsvolle Jugend, 1805 in Meißen erschienen.

Fabel- und Geschichtenbücher aus der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts in dieser Sammlung zeichnen sich durch besonders qualitätvolle farbige Illustrationen aus. Das zahlenmäßige Schwergewicht liegt jedoch auf den Büchern aus der 2. Jahrhunderthälfte, und gerade diese Zeit ist im Altbestand der Museumsbibliothek spärlicher vertreten. Bei aller Erzählfreude an lustigen oder phantastischen Geschichten schwingt auch bei diesen Büchern sehr oft ein moralisch-erzieherischer Unterton mit. Weiter-

Alte Kinderbücher

Stiftung einer Privatsammlung

Ausstellung im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg

25. November 1984 – 24. Februar 1985



Zeichnung von Ernst Kreidolf, aus: Münchner Künstler-Bilderbuch für jung und alt. München 1905.

hin gibt es aus dem späteren 19. Jahrhundert illustrierte Ausgaben der Märchen der Brüder Grimm, von Bechstein und Musäus, der Fabeln des Aesop und die Geschichte von Reinecke Fuchs. Dem "Struwwelpeter" konnte eine ganze Vitrine eingeräumt werden, da sowohl die anderen Kinderbücher seines Verfassers Heinrich Hoffmann vertreten sind, als auch die Abwandlungen, die das Struwwelpeter-Thema immer wieder erfahren hat.

Von den berühmten Illustratoren des 19. Jahrhunderts finden sich Werke von Franz Poggi, Hermann Kaulbach, sogar von Hans Thoma und natürlich von Ludwig Richter. Er beeinflusste als Akademielehrer eine große Zahl an Schülern, von denen sich auch einige der Kinder-

buchillustration zuwandten, wie Oskar Pletsch, Theodor Flinzer und Paul Mohn.

Eine Lücke im Bestand der Museumsbibliothek füllen die Jugendstil-Kinderbücher. Bahnbrechend waren auf diesem Gebiete die Engländer; so findet sich auch ein Werk von Kate Greenaway in dieser Sammlung, die einen Illustrationstyp prägte, der bis ins 20. Jahrhundert auch im deutschen Kinderbuch nachwirkte. Die Bücher von Sibylle von Olfers, Ernst Liebermann, der flächenhafte Mosaikstil Heinrich Lefflers und vor allem Ernst Kreidolfs die kindliche Phantasie anregenden Schmetterlingswesen repräsentieren den Stil von der Jahrhundertwende bis in die 20er Jahre.

Elisabeth Rücker